

noch nicht fressenden Raupen mit unermüdlichem Eifer und Fleiss vertilgt. Meiner festen Ueberzeugung nach kann man den Nadelwald mit wenigen Unkosten auch ohne Teerringe und Kupfervitriol von Raupen säubern, wenn man rechtzeitig Nisthöhlen in jungen Beständen anbringt, und die Vögel durch sachgemässe Fütterung über einige schlechte Wintertage hinweg hilft.

Es ist auch nicht zu befürchten, dass Nisthöhlen im Nadelwalde von Sperlingen beschlagnahmt werden, da diese sich dort nicht aufhalten und die Nistgelegenheit somit nur den nützlichen Vögeln zugute kommt.

Zum Schlusse noch kurz ein paar Beobachtungen aus der hiesigen Gegend. Am 23. Mai fand ich in einer Dornhecke (Knick) in einem am Boden liegenden emaillierten Kochtopf ein Gartenrotschwänzchen (*Erithacus phoenicurus*)-Gelege. Topf und Eier waren von gleicher Farbe. Die Segler (*Micropus apus*) trafen hier am 30. April ein und zogen am 26. Juli, einem sehr heissen und schwülen Tage, fort. Am 5. August umkreisten etwa noch ein Dutzend Exemplare das Bismarckdenkmal, doch waren auch sie alsbald verschwunden. Ein recht abwechslungsvolles Leben herrscht hier im Frühling auf den alten Kirchhöfen inmitten der Stadt. Ich konnte in diesem Jahre noch 19 verschiedene Arten als Brutvögel feststellen. Es brüteten noch zwei Paare Nachtigallen (*Erithacus luscini*a), zwei Paare Gartenrotschwänzchen (*Erithacus phoenicurus*), Braunelle (*Accentor modularis*), Bluthänfling (*Acanthis cannabina*), Grünhänfling (*Chloris hortensis*), Buchfink (*Fringilla coelebs*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Kohlmeise (*Parus major*), Blaumeise (*Parus coeruleus*), Amsel (*Turdus merula*), Singdrossel (*Turdus musicus*), Kernbeisser (*Coccothraustes*), grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola*), Weidenlaubvogel, Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Gartengrasmücke (*Sylvia simplex*), Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*), gelbe Grasmücke (*Sylvia hypolais*), Star (*Sturnus vulgaris*), für eine Grossstadt ein recht gutes Verhältnis.

Sturmmöve und Eidergans, neue Brutvögel der südlichen Nordseeinseln.

Von Otto Leege in Ostermarsch.

„Nächst der bekannten Lachmöve ist die Sturmmöve die Art, die am häufigsten an den deutschen Meeresküsten brütet.“ Mit diesen

Worten leitet ein neuerdings erschienenenes Werk die Besprechung der Sturmmöve ein. Diese Angabe trifft zwar für die Ostsee, nicht aber für die Nordsee zu, wo überall die Silbermöve die Herrschaft führt, während Lach- und Sturmmöve zu den Ausnahmeerscheinungen gehören. Nur auf Texel befinden sich vier kleine Kolonien der Lachmöve, noch wenige Paare nisten auf dem Ostende Vlielands, aber sämtlichen übrigen Inseln fehlt sie. Zu Altmeister Naumanns Zeiten bestand auf Sylt eine Niederlassung von 200—300 Paaren der Sturmmöve, die aber neuerdings, wie ich mich überzeugte, ganz bedeutend zusammengeschrumpft ist. Nach demselben Autor sollen gelegentlich auf Amrum einige verstreute Paare vorkommen, ebenso nach Rohweder auf Röm, doch sah ich sie weder hier noch dort, und waren auch sonstige Nachforschungen erfolglos. Für die ostfriesischen Inseln ist sie als Brutvogel unbekannt, ebenfalls für die westfriesischen, obwohl sich in der Literatur der Vermerk findet, dass sich auf Texel eine Kolonie befunden haben soll. Auch hier wusste niemand mir Angaben zu machen, und der verdienstvolle 1. Sekretär der „Niederlandsche Ornithologische Vereeniging“, Herr A. A. van Pelt-Lechner zu Wageningen, teilt mir soeben mit: „Früher soll eine kleine Kolonie auf Texel gebrütet haben, Belegstücke dafür sind weder im Leydener Museum, noch meines Wissens in einer Privatsammlung vorhanden.“ — Vielleicht hat auch in diesem Falle gelegentliches Umherstreifen von Sturmmöven in den Brutgebieten der Seevögel während der Brutzeit Veranlassung zu der Annahme gegeben, dass diese Art hier heimisch sei, wie auch seinerzeit Schlegel aus demselben Grunde das Brüten der Mantelmöve irrtümlich für die niederländischen Inseln verzeichnete.

So sehr betrübend es ist, feststellen zu müssen, dass es mit der Zahl der Brutvögel an unseren schönen Küsten mit Riesenschritten rückwärts geht, so erfreulich ist es auch, den Nachweis über Einwanderung neuer Arten führen zu können. Den wenigsten Lesern der Monatsschrift dürfte es bekannt sein, dass im Vorjahre auf dem Memmert, einer neu sich bildenden Insel im SW von Juist, durch die Herren Freiherr von Berlepsch, Graf Wilamowitz-Moellendorf und den Verfasser eine Vogelkolonie begründet ist, die in ihrer ausserordentlich schnellen Entwicklung wohl beispiellos dasteht. Die beiden erstgenannten Herren sind die

Pächter des merkwürdigen Eilands und bringen der schönen Sache alljährlich grosse Opfer an Geld und Zeit. Ueber die grossartigen Erfolge werde ich demnächst in der Monatsschrift ausführlich berichten.

Schon im Vorjahre meldete uns der Vogelwärter von einem kleinen Mövenpaare, das in der Kolonie der Seeschwalben zwei Junge grossgezogen habe. Bei meinem ersten Besuch des Memmert am 11. und 12. Juni 1908 erzählte der Vogelwärter, dass die kleinen Möven seit dem 20. Mai wieder im Brutbezirk seien, und sofort machte ich mich zur Feststellung auf. Zunächst dachte ich an die Lachmöve, da diese sich öfters im Hochzeitskleide zwischen den Brutvögeln, wie es auch die Brandseeschwalbe regelmässig tut, ohne aber zu nisten, umhertreibt, aber bald sollte ich sehen, dass es sich um leibhaftige Sturmmöven handelte. Hier mögen Aufzeichnungen aus meinem Tagebuche für den 11. Juni 1908 folgen:

Nachdem wir die nördliche Dünengruppe, die ausschliesslich von Silbermöven bewohnt ist, durchschritten, kamen wir nach der südlichen Gruppe, wo gegen 1000 Paare Seeschwalben nisten. Nur an der äussersten Dünengrenze werden einige Paare Silbermöven geduldet, der innere Dünenhang ist ganz besetzt von Flusseeschwalben, und im dichtbegrasten Mittelpunkt reiht sich Nest an Nest der Arktischen Seeschwalbe, die hier stets nur zwei Eier zu legen scheint. Ueber dem Nistgebiete tummeln sich zahllose Vogelscharen, nicht nur die heimischen, sondern auch fremde, vor allem Kentische Seeschwalben, die einen Heidenlärm vollführen. Da entdeckt plötzlich das Auge die lange gesuchten kleinen Möven, — ja, es sind wirkliche Sturmmöven. Auch der Ungeübte unterscheidet sie sofort an ihrer kleineren, schlankeren Gestalt von ihren grossen Vettern am Dünenstrande und vor allem an der Stimme, dem kekkenden gnjia gnjia, das man unablässig vernimmt. Die Seeschwalben scheinen sich um sie weniger zu kümmern, als um ihre grösseren Verwandten, von deren Raublust wir später wieder mancherlei Beweise erleben sollten. Nicht weniger als sechs alte Vögel sahen wir und überzeugten uns später, dass es wirklich drei Brutpaare waren. Lange liessen uns die scheuen Vögel, obwohl wir uns hinter dichten Sandhaferbüschen versteckt hielten, warten, bis sie sich niederliessen, und dann flog einer von ihnen nach langem Suchen einer Niederung

in den Dünen zu, wo Strandastern, Glasschmalz und Schmalzmelden den feuchtschlickigen Boden bedecken. Dazwischen erheben sich handhohe Hügelchen, gebildet durch die schlickfangenden, kriechenden Verzweigungen des weissen Straussgrases, auf welchen die Küstenseeschwalben mit Vorliebe ihr kunstloses Nest anlegen. Auf einem der Bulten sass die Sturmmöve, offenbar das Weibchen, und neben ihm das Männchen. Jäh aufgeschreckt flogen beide kreischend davon, und vor mir sah ich das aus trocknen Dünengräsern und Würzelchen gebildete Nest mit zwei Eiern, die genau denen aus meiner Sammlung von den Shetlandsinseln entsprachen. Herr Dr. Hofmann-Berlin fertigte gleich einige Photographien des Nestes an. Lange noch warteten wir, ob nicht auch die anderen beiden Paare uns ihre Nester anzeigen würden, aber unser Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung. Um jede Beunruhigung der Vögel fern zu halten, unterliessen wir ein planmässiges Suchen, doch fand der Vogelwärter später die beiden Nester auf etwas höherem Gebiet mit je drei Eiern.

Am 12. Juli verzeichnete ich: Alle drei Paare haben ihre Jungen hochgebracht, und wir sehen, wie sie in den Dünen von den Eltern gefüttert werden. Etwa zehn Tage alt verlassen sie im Gegensatze zu den jungen Silbermöven die Dünen, um nicht dahin zurückzukehren, begeben sich an den Südstrand, wo sie bei unserer Annäherung sich entweder hinter Seegrass und Tang decken oder sofort aufs Meer fliegen, das anfangs von den Jungen der Silbermöve gemieden wird. Das Dunenkleid ähnelt dem der Silbermöven; hat man aber beide nebeneinander, so treten die Unterschiede sofort hervor, besonders auch in der Schnabelbildung. Die Herren Alf. Bachmann-München und Karl Hofmann-Berlin brachten die Jungen in den verschiedensten Stellungen auf die Platte.

Am 25. Juli, als Herr Graf Wilamowitz anwesend war, trafen wir die drei Brutpaare mit ihren zum Teil flugfähigen Jungen am Watt und hatten ein Junges in der Hand, dessen Mantel schon blaute, während die weissen Schwanzfedern am Ende schwärzlich abgesetzt waren.

So ist das Brüten der Sturmmöve für unser südliches Nordseegebiet zum ersten Male mit Sicherheit nachgewiesen, und hoffentlich kehren die interessanten Brutgäste übers Jahr in verstärkter Zahl wieder.

Möglicherweise traten sie auch in den Kolonien auf Borkum und Langeoog auf, doch hatte ich leider in diesem Jahre keine Gelegenheit zur Prüfung.

Erfreulich ist weiter die Tatsache, dass auch auf den holländischen Inseln die Sturmmöve brütend gefunden ist. Herr van Pelt-Lechner hatte die Liebenswürdigkeit, mir folgendes darüber mitzuteilen: „Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass ich durch Herrn van Dyk, Vogt auf Rottum, zwei Gelege, jedes von zwei Eiern, bekam, welche in jüngster Saison auf genannter Insel gefunden sind und die dem Vogt unbekannt waren. Herr van Dyk präparierte die Eier und übermittelte sie mir kürzlich zur Bestimmung und zum Geschenk für meine Sammlung. Sofort erkannte ich die Eier als solche von *Larus canus*. Meine Determination liess ich obendrein, wie ich in solchen Fällen immer tue, von Dr. E. Rey-Leipzig bekräftigen. Herr van Dyk schrieb mir, dass er dafür sorgen würde, dass in nächster Saison eventuell die *Canus*-Eier nicht gesammelt werden sollen. Meine zwei *Canus*-Gelege sind die ersten Belegstücke für das Brüten dieser Art auf einer holländischen Nordseeinsel. Herrn Dr. Rey danke ich insbesondere für die Bestätigung der Richtigkeit, die er mir zukommen liess.“

Im Juni 1906 wies ich das Brüten der Eidergans auf der niederländischen Insel Vlieland nach (vergl. Ornith. Monatsschrift XXXII. S. 367, 368, 395), wo im ganzen vier Nester mit Eiern gefunden wurden, die aber leider sämtlich fortgenommen sind. Belegexemplare befinden sich im Besitze des Leidener Reichsmuseums und in der Sammlung des Herrn van Pelt-Lechner. Herr Baron Snouckaert hat in seinen „Waarnemingen“ (Verslagen en Mededeelingen der Nederlandsche Ornithologische Vereeniging No. 4) in seiner sorgfältigen Art näher darüber berichtet. Um dieselbe Zeit ist auch ein Nest auf Terschelling gefunden, aus dem Herr Lechner ein Ei besitzt. Unter dem 21. Juni 1907 schreibt mir Herr Baron Snouckaert: „Mir wurde gemeldet, dass *Somateria* sich auf Vlieland wiederum in mehreren Paaren gezeigt haben soll, ob aber Eier gefunden sind, ist mir unbekannt“, und Herr van Pelt-Lechner meldet mir unter dem 14. 9. 1908: „Im August d. Js. ist auf Vlieland eine Eiderente mit drei Jungen beobachtet worden.“

So hat sich denn meine Hoffnung auf Wiederkehr der Eidergans trotz ihrer ungastlichen Aufnahme erfüllt, und damit dürfte wohl ihre

völlige Einbürgerung gesichert erscheinen, wenn ihr das neue Gebiet nicht durch unvernünftige Nachstellung verleidet wird. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sie auch bereits auf den Ostfriesischen Inseln ihren Einzug gehalten hat, wo landschaftlich ganz gleiche Verhältnisse vorliegen.

Das plötzliche Vordrängen dieser beiden Arten nach Westen gibt jedenfalls zu mancherlei Mutmassungen Veranlassung, und den Anhängern der Pendulationstheorie wird diese Invasion ein willkommener Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung sein.

Ornithologisches von Föhr 1908.

Von W. Hennemann in Werdohl.

Im Anschluss an die im Jahrgang 1908, S. 236 ff., veröffentlichten Beobachtungen aus dem Juli 1907 gebe ich im folgenden noch die im Juli 1908 auf dem im Vorwort des ersten Berichtes näher bezeichneten Gebiet dieser anmutigen Nordseeinsel gemachten ornithologischen Wahrnehmungen bekannt.

Am 8. Juli 1908 zeigten sich bei Wyk im Gebüsch des unweit des Strandes zum Lembkehain führenden Hohlwegs zwei junge Neuntöter (*Lanius collurio* L.). Wie hier gleich bemerkt sei, traf ich in der folgenden Zeit noch öfters Junge und Alte dieser Würgerart sowohl an dieser Stelle als auch an der entgegengesetzten Seite genannter Nadelholzanlage an, so dass zweifellos wenigstens zwei Paare dort gebrütet haben. Wie mir Kollege Leege s. Zt. schrieb und wie auch aus seiner „Vergleichenden Uebersicht aller bislang auf den Inseln der südlichen Nordsee nachgewiesenen Brutvogelarten“ (s. Jahrgang 1907, S. 389 ff.) hervorgeht, ist diese Art neu für Föhr; von den nordfriesischen Inseln sind S. 425 a. a. O. unter *Lanius collurio* nur Sylt und Amrum genannt. Offenbar ist diese Art durch die Nadelholzanpflanzungen an die Insel gefesselt worden, für welche Annahme auch die weiter unten folgende Beobachtung Hansens vom 18. Juli spricht. Wie mir aber ein Kurgenosse, der schon längere Zeit vorher auf Föhr weilte, mitteilte, ist diesen Vögeln mehrfach nachgestellt worden, weshalb es wohl fraglich ist, ob sie dauernd Brutvögel der Insel bleiben werden. — Am Südstrande zeigten sich am 8. Juli acht Strandläufer, deren Artzugehörig-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Sturmmöve und Eidergans, neue Brutvögel der südlichen Nordseeinseln. 69-74](#)